



# Das Jahr 1968 – 50 Jahre Prager Frühling



Demokratie web statt

---

# Inhalt

- 3** Das Jahr 1968 – 50 Jahre Prager Frühling
- 4** Das Jahr 1968
- 6** Themen und Besonderheiten der „68er-Bewegung“
- 8** Warum ausgerechnet 1968?
- 10** Ereignisse 1968 in Europa und den USA
- 14** Das Jahr 1968 in Österreich
- 16** Der Prager Frühling
- 18** Das Ende des Prager Frühlings und seine Folgen
- 20** Österreich und der Prager Frühling
- 22** Welche Bedeutung hat das Jahr 1968 heute?
- 24** Impressum

---

# Das Jahr 1968 – 50 Jahre Prager Frühling

1968 herrschte in zahlreichen Ländern der Welt Aufbruchstimmung, auch in Österreich. Besonders die Jugend hinterfragte die Zustände in der Politik und in der Gesellschaft und wünschte sich Veränderung. Die Menschen demonstrierten für Freiheit, Frieden, Gleichberechtigung und das Recht auf Mitbestimmung. Diese Forderungen verbanden die Protestbewegung der „68er“ über die Grenzen hinweg.

Meist verliefen die Proteste friedlich, teilweise kam es aber auch zu Unruhen und Gewalt.

In diese Zeit fällt auch der „Prager Frühling“: In der Tschechoslowakei wurden Reformen im sozialistischen System durchgeführt, um der Bevölkerung mehr Mitsprache zu gewähren. Der Reformkurs wurde jedoch nach einigen Monaten durch den Einmarsch von Truppen des Warschauer Pakts beendet.

Welche Auswirkungen die (Protest-)Bewegung von damals hatte und was die kulturelle und sexuelle Revolution bewirkte, darüber wird immer noch diskutiert und gestritten.

1968 ist jedoch auch 50 Jahre danach ein Symbol für Jugendkultur, Umbruch und Rebellion.

# Das Jahr 1968

1968 ist für dich wahrscheinlich eine Jahreszahl wie jede andere. Wenn du nachrechnest, kannst du feststellen, dass das vor circa 50 Jahren war – also ganz schön lange her. Allerdings ist das Jahr 1968 bis heute berühmt, und viele Menschen verbinden damit bedeutsame Veränderungen. Die „68er“ sind sowas wie ein „Codewort“ geworden. Warum?

## Was geschah 1968?

Im Jahr 1968 ist nicht nur in Europa, sondern **in der ganzen Welt** vieles in Bewegung. Es ist eine „rebellische“ Zeit, mit Demonstrationen, Streiks und Unruhen. Viele junge Menschen gehen auf die Straße und protestieren. Die **Protestbewegung** beginnt in den USA, in Europa gibt es beispielsweise in Deutschland, Frankreich, der Tschechoslowakei und Polen Unruhen, ebenso in Österreich. Die „**68er-Bewegung**“ ist auch in Lateinamerika, Afrika und Asien spürbar.

Diese Proteste laufen oft friedlich ab, teilweise kommt es aber zu Unruhen und Auseinandersetzungen, die manchmal blutig enden.

Protestmarsch gegen den Vietnam-Krieg vor dem Österreichischen Parlament © ÖNB



---

### **Nachgefragt: Was bedeutet der Begriff „68er“?**

Der Begriff „68er“ meint nicht nur das Jahr und die zugehörigen Phänomene. Als „68er“ werden auch die Beteiligten der Bewegung im 1968-Jahr bezeichnet.

### **Wer hat protestiert, wogegen und wofür?**

Die Gründe, weshalb die Menschen unzufrieden waren und die Ziele der Protestbewegungen waren in den verschiedenen Ländern unterschiedlich. Noch dazu gab es unterschiedliche Gruppen mit jeweils anderen Forderungen.

Die Frage, wer wofür oder wogegen protestiert hat, ist also gar nicht so einfach zu beantworten!

Trotzdem kann man sagen, dass es ein paar Gemeinsamkeiten gab: Die Menschen wollten nicht einfach „so weitermachen wie bisher“, hauptsächlich die Jugend sucht nach einem neuen Sinn.

Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen stellen vieles in Frage und das manchmal sehr radikal (grundlegend): die Zustände in der Politik und in der Gesellschaft, die Werte der Eltern, der Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit (z.B. in Deutschland und Österreich). Vor allem wollen sie mehr Möglichkeiten haben, selber über ihr Leben zu entscheiden!

In Europa sind von den vielen demonstrierenden Gruppen insbesondere die Studentenbewegung sowie die Frauenbewegung hervorzuheben. Teilweise gab es auch Proteste der Arbeiterinnen und Arbeiter (z.B. in Frankreich).

## Themen und Besonderheiten der „68er-Bewegung“

Wie bereits erwähnt sind die Themen der Proteste im Jahr 1968 vielschichtig. Die Forderungen sind auch nicht unbedingt auf diese Zeit beschränkt. Welche Besonderheiten und Gemeinsamkeiten der Protestbewegungen von 1968 lassen sich also feststellen?

Zu den **Besonderheiten** von 1968 gehört, dass

- es in so vielen Ländern gleichzeitig zu Protestbewegungen kam – wenn auch aus verschiedenen Gründen
- diese Protestbewegungen trotz aller Unterschiede über die (Länder-)Grenzen hinweg miteinander verbunden waren: Die Proteste wurden nicht nur durch Meldungen über Unruhen anderswo „angefeuert“. Vielmehr protestierten z.B. Menschen in Deutschland gegen den Krieg in Vietnam, also einen Krieg, der eigentlich weit weg war und von dem sie nicht direkt betroffen waren. Sie fühlten sich aber solidarisch mit den Betroffenen und lehnten Krieg grundsätzlich ab. Die Proteste gegen den Vietnam-Krieg war auch ein Zeichen, dass sie Vietnams Streben nach Unabhängigkeit und nach Befreiung von der kolonialen Herrschaft unterstützten („Antikolonialismus“), denn der Vietnamkrieg hatte 1946 mit dem Widerstand der vietnamesischen KommunistInnen und anderer Gruppierungen gegen die französische Kolonialmacht begonnen.

Weitere Beispiele für diese solidarische Haltung sind Demonstrationen (z.B. in Deutschland und Österreich) gegen die diktatorische Politik im Iran (Anti-Schah-Demonstrationen).

Bei allen Unterschieden lassen sich Gemeinsamkeiten finden, wofür die Menschen 1968 gekämpft haben. Klicke auf die bunten Farbkästchen, um mehr darüber zu erfahren.

### Freiheit und Selbstbestimmung

Die Menschen möchten sich nicht mehr vorschreiben lassen, sondern selber bestimmen, wie sie leben. Den Lebensstil und die Werte der Eltern – wie z.B. Pflicht, Gehorsam, Treue, Vaterlandsliebe – finden sie meist altmodisch (konservativ). Traditionen empfinden sie als Einschränkung. Die Hippiebewegung aus den USA hat starken Einfluss auf die Jugend. Viel Neues wird ausprobiert. Das betrifft teilweise Äußerlichkeiten wie Mode mit Kleidung und Frisuren. Die kurzen Röcke der jungen Frauen und die langen Haare der jungen Männer schockieren die ältere Generation. Ausprobiert werden außerdem unterschiedliche Formen, wie die jungen Menschen zusammenleben: traditionell als Familie oder als Paar, oder aber in Kommunen, in denen viele Männer, Frauen und Kinder zusammen leben. Auch in Liebe und Sexualität soll es keine Zwänge geben. Das Ideal ist die „freie Liebe“, und im Bereich der Sexualität beginnt eine „sexuelle Revolution“. „Frei“ sein soll auch der Geist, von manchen wird mit bewusstseins-erweiternden Drogen experimentiert (die teilweise entstehende Abhängigkeit machte aber natürlich niemanden freier!) In einigen Ländern wie z.B. der Tschechoslowakei oder Polen geht neben der „persönlichen“ Freiheit auch um „politische Freiheit“. In diesen Ländern gab es keine Demokratie; die Rechte waren stark eingeschränkt, es gab weder Presse- noch Meinungsfreiheit. Die Zensur der Medien, die dort überall vorzufinden ist, gibt es allerdings teilweise auch in demokratischen Staaten, und wird dort von den „68ern“ heftig kritisiert.

---

## **Mitbestimmung**

Die Menschen wünschen sich, dass sie mehr Recht haben, mitzubestimmen was passiert, etwa in der Gesellschaft, im politischen Prozess, bei der Arbeit oder an den Universitäten. Die Idee, dass jemand „mehr zu sagen“ hat, weil sie oder er eine „Autorität“ ist (wie zum Beispiel Eltern, Professoren, PolitikerInnen, oder der Staat) wird abgelehnt.

## **Frieden**

In Europa herrscht zwar Frieden; allerdings gibt es einen „Kalten Krieg“ zwischen den USA und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken (UdSSR) (und den jeweils verbündeten Staaten). Zwischen den beiden Supermächten gab es ein regelrechtes „Wettrüsten“ mit (Atom)Waffen, gegen das sich die „68er“ auflehnen. Die Menschen protestieren vor allem auch gegen den Krieg in Vietnam, in den die USA verwickelt waren.

## **Gleichberechtigung**

Viele Frauen mussten in der Nachkriegszeit (Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, also ab 1945) die Familien ohne männliche Hilfe versorgen und sehr selbständig handeln. Nach Rückkehr der Männer aus der Kriegsgefangenschaft wurden Frauen oftmals wieder in ihre traditionelle Rolle als „Hausfrauen“ zurückgedrängt. In den 1960er Jahren durften Frauen z.B. nur mit Einverständnis ihres Ehemannes arbeiten gehen. Nun kämpften die Frauen gegen diese Ungerechtigkeit und forderten mehr Gleichberechtigung. Dies war der Anfang einer neuen Frauenbewegung.

In die 60er Jahre fällt auch die Erfindung der sogenannten „Antibabypille“. Dies kam den Zielen der Frauenbewegung entgegen, denn durch diese neue Möglichkeit der Verhütung konnten die Frauen ihre Sexualität freier ausleben und bewusster entscheiden, ob und wann sie Kinder bekommen wollten. Tatsächlich gingen die Geburtenraten deutlich zurück („Pillenknick“ nach dem vorhergehenden „Babyboom“)

## Warum ausgerechnet 1968?

Genau genommen gibt es einige Ereignisse, die für die „68er-Bewegung“ ganz entscheidend waren, aber bereits 1967 stattgefunden haben (z.B. Tod Benno Ohnesorg, LINK s. unten), trotzdem werden sie unter dem Begriff „68er-Bewegung“ zusammengefasst.

Und natürlich sind die Unruhen nicht „aus heiterem Himmel“ gekommen, sondern haben damit zu tun, wie sich die Länder seit Ende des Zweiten Weltkrieges entwickelt haben.

### Wie sieht die Welt in den 1960er-Jahren geografisch und politisch aus?

In den 1960er – Jahren war die Welt deutlich in „Ost“ und „West“ geteilt: Es gab einerseits die „Westmächte“, insbesondere die USA, und auf der anderen Seite den „Ostblock“ unter der Führung der Sowjetunion. Diese beiden Supermächte standen sich feindlich gegenüber, denn es waren gegensätzliche gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Systeme. Im Westen herrschte das System des Kapitalismus, im Osten das System des Kommunismus bzw. Sozialismus.

Zwischen den beiden gab es die Grenze des „Eisernen Vorhangs“.

Die beiden Großmächte führten zwar keinen Krieg, aber es herrschte ein „Kalter Krieg“.

### Noch vor der politischen Rebellion findet eine kulturelle Revolution statt.

Wirtschaftlich erholte sich Europa seit den 1950ern langsam („Wirtschaftswunder“). Es gab wieder Arbeit, und sowohl in europäischen Ländern als auch in den USA zahlreiche Geburten („Babyboom“). Man „gönnte sich“ wieder etwas, z.B. unterhielt man sich mit Tanz, Theater und Kino. Das alltägliche Leben der Bevölkerung wurde durch Autos, Waschmaschinen, Fernseher etc. moderner. Die große Nachkriegsarmut war überwunden, die Menschen gaben vermehrt das Geld aus, der Konsum stieg.

Wie bereits erwähnt herrschte bei der Jugend aber eine große Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen, und ein starker Wunsch nach Veränderung. Vieles wurde hinterfragt, u.a. die autoritären Strukturen und Haltungen, das bürgerliche Leben der Eltern, die strenge Sexualmoral, die Konsumgesellschaft, der Kapitalismus.

### Orientierung nach Westen...

Vieles, was aus den USA, kam, wurde von den europäischen Jugendlichen der 1960er-Jahre bewundert und übernommen. Die Bewegung der 60er-Jahre ist geprägt von der Jugendkultur aus den USA, stark z.B. im Bereich der Musik (Beatles, Stones).

Ganz besonderen Einfluss auf die europäische Jugend hatten die Ideale und Ziele der US-amerikanischen Hippie-Bewegung, beispielweise die Sehnsucht nach einem menschlicherem Zusammenleben, nach weniger Zwang (z.B. Leistungszwang), nach Frieden (Proteste gegen den Vietnamkrieg!) und nach Naturverbundenheit.

Gleichzeitig gab es eine starke „antiwestliche“ Haltung, und die Politik der USA wurde – sowohl von den Hippies in den USA als auch von vielen europäischen Gruppierungen der 68er-Bewegung - abgelehnt. Das kapitalistische System wurde stark kritisiert.

---

### **... und Osten**

Auf der anderen Seite wurde auch nach Osten geschaut. Politisch hegten viele Gruppen der 68er-Bewegung auf ihrer Suche nach mehr Gleichheit und (sozialer) Gerechtigkeit Sympathien für Ideologien wie den Marxismus oder Kommunismus.

Im Bereich der Religion wendeten sich außerdem einige den fernöstlichen Religionen zu, die als besonders friedlich gelten (z.B. Buddhismus)

## Ereignisse 1968 in Europa und den USA

### Tschechoslowakei

Das heutige Tschechien und die Slowakei bildeten 1968 noch einen gemeinsamen Staat, die Tschechoslowakei (gegründet als Republik 1918). Seit 1948 hatte in der Tschechoslowakei die Kommunistische Partei die Macht. Andere Parteien gab es nicht. Die Politik der Kommunistischen Partei durfte nicht kritisiert werden, denn sie reagierte darauf mit Verfolgung und scharfen Sanktionen.

In den 1960-Jahren gab es in der Tschechoslowakei den Versuch, das Land demokratischer zu machen und Reformen durchzuführen. Man spricht vom „Prager Frühling“. Im August 1968 beendeten Truppen des Warschauer Pakts und sowjetische Panzer diese Reformbewegung mit Gewalt.

### Die Deutsche Demokratische Republik (DDR)

In 1960er-Jahren war Deutschland geteilt. Zwischen 1949 und 1990 gab es zwei deutsche Staaten, die Bundesrepublik Deutschland und die Deutsche Demokratische Republik (DDR).

Die DDR bestand aus dem östlichen Teil des heutigen Deutschland. Sie war nach dem Zweiten Weltkrieg aus der damaligen sowjetischen Besatzungszone im besiegten Deutschland entstanden. Die DDR war ein sozialistisch geführter Staat. Trotz des Namens (Deutsche Demokratische Republik) gab es dort keine Demokratie: Es herrschte diktatorisch eine einzige Partei, die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands (SED). Freie Wahlen, Pressefreiheit oder freie Meinungsäußerung gab es nicht, die Bevölkerung wurde überwacht und durfte außer mit Sondergenehmigungen die DDR auch nicht verlassen.

Innerhalb der DDR lag Berlin. Die Stadt Berlin war 1961 durch den Bau der Berliner Mauer ebenfalls geteilt worden, nämlich in Westberlin und Ostberlin.

Während Ostberlin so wie die restliche DDR zum Ostblock gehörte und also unter dem Einfluss der Sowjetunion stand, stand der Westteil der Stadt weiterhin unter dem Schutz der westlichen Siegermächte USA, Frankreich und Großbritannien.

Westberlin lag also wie eine Insel mitten in der sozialistischen DDR. Interessanterweise lag ein Schwerpunkt der deutschen Studentenrevolte 1968 ausgerechnet in Westberlin.

In der DDR hingegen war eine Protestbewegung nicht denkbar. Wer sich gegen die Ansichten der SED wandte, riskierte, bestraft oder eingesperrt zu werden.

### Bundesrepublik Deutschland

Die Themen der Proteste in Deutschland waren breit gestreut. Ähnlich wie in anderen europäischen Ländern gab es eine starke Kritik am gesellschaftlichen und politischen System, an den autoritären Strukturen, am Kapitalismus. Ebenso gab es Proteste gegen den Vietnamkrieg, gegen die Ausbeutung und Unterdrückung der Länder der „Dritten Welt“ und gegen die atomare Aufrüstung.

In Deutschland forderte die Jugend außerdem einen bewussteren Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit des Landes.

---

Die Protestbewegung in Deutschland verlief teilweise sehr heftig und hatte einige schwerwiegende Auswirkungen. Der Staat reagierte mehrfach sehr hart auf die Demonstrationen, die Berichterstattung in den Medien war oft einseitig, die Protestierenden wurden kritisiert und verurteilt. Mit der 68er-Bewegung in Deutschland entwickelte sich – beginnend mit zwei Brandanschlägen als Protest gegen den Vietnamkrieg – auch der linke Terrorismus durch die Rote Armee Fraktion (RAF).

### **Einschneidende Ereignisse**

Bereits einige Zeit vor dem berühmten Jahr 1968 fanden in Deutschland wichtige Protestbewegungen statt. Bei den „Ostermärschen“ 1960 wurde dagegen demonstriert, dass in der Bundesrepublik Deutschland Atomwaffen stationiert werden sollten.

Die **Studentenrevolte** begann in Deutschland in West-Berlin, und zwar bereits 1965, an der Freien Universität Berlin. Damals demonstrierten etwa fünfhundert Studenten für mehr Demokratie an den Unis, gegen deren autoritären Stil, für Redefreiheit und Offenheit. Was und wie an den Unis gelehrt wurde, fanden die Studierenden „altmodisch“ und „verstaubt“.

**Tod von Benno Ohnesorg bei einer Anti-Schah-Demonstration:** Im Juni 1967 wurde der Student Benno Ohnesorg während einer Demonstration gegen den tyrannisch herrschenden Schah von Persien (Iran) von einem Polizisten erschossen. Der Fall wurde nie endgültig aufgeklärt, der Polizist, der geschossen hatte, wurde damals aus Mangel an Beweisen freigesprochen. Außerdem reagierte die Regierung mit einem Demonstrationsverbot, was die Bevölkerung zusätzlich aufbrachte.

Dieser Todesfall führte dazu, dass sich der Konflikt zwischen den Studierenden und der Staatsmacht zusätzlich verschärft. Es kam zu einer Welle an Protesten in ganz Deutschland, die monatelang anhielten.

**Notstandsgesetze:** Ein Brennpunkt in Deutschland war der Widerstand gegen die Notstandsgesetze. Durch diese Gesetze sollte geregelt werden, wie der Staat in Krisensituationen (wie Krieg oder Naturkatastrophen) handeln darf. Viele BürgerInnen in Deutschland wollten aber verhindern, dass in das Grundrecht eingegriffen wird und befürchteten, dass der Staat durch die Notstandsgesetze diktatorisch handeln könnte. Im Mai 1968 gab es einen Sternmarsch auf Bonn, um gegen die Notstandsgesetze zu protestieren; diese wurden jedoch vom Deutschen Bundestag trotzdem beschlossen.

**Attentat auf Rudi Dutschke:** Im April 1968 kommt es zu einem weiteren dramatischen Höhepunkt der Protestbewegung in Deutschland. Einer der wichtigsten Führer der StudentInnen, Rudi Dutschke, wurde durch einen Schuss in den Kopf lebensgefährlich verletzt.

Daraufhin folgten wochenlange, schwere Unruhen in ganz Deutschland, an denen sich nicht nur StudentInnen beteiligten.

Protestierende attackierten die Medien (v.a. den SpringerVerlag), die gegen Dutschke gehetzt und „zur Jagd“ aufgerufen hatten, mit Steinen und Fackeln, die Lieferautos des Verlages wurden angezündet. In Berlin ging die Polizei gegen die Demonstranten mit Wasserwerfern und Panzerwagen, Knüppeln und Hunden gegen die „Randalierer“ vor, zahlreiche DemonstrantInnen wurden verprügelt und verhaftet.

---

## Polen

In Warschau, Danzig und Krakau kam es im März 1968 zu Studentenprotesten („Polnischer März“). Auslöser war, dass ein Theaterstück verboten wurde, weil es als „antisowjetisch“ galt. Die Studenten und Studentinnen forderten mehr Demokratie, Meinungsfreiheit und Kultur ohne Zensur im kommunistisch beherrschten Polen. SchriftstellerInnen und andere Intellektuelle schlossen sich den StudentInnen an.

Der Aufstand wurde von der polnischen Polizei mit Schlagstöcken niedergeschlagen, zahlreiche DemonstrantInnen wurden verhaftet. Die polnische Regierung reagierte auf die Proteste außerdem mit einer antisemitischen Kampagne gegen die Polen jüdischer Abstammung, denen sie die „Schuld“ an den Protesten zuschiebt. Viele jüdische BürgerInnen mussten das Land verlassen.

## Frankreich

Auch in Frankreich kam es zu Unruhen und Tumulten auf den Straßen, vor allem in Paris. Im Mai '68 protestieren bis zu 20.000 Studierende an den Universitäten, dann auf den Straßen. Die Proteste richteten sich unter anderem gegen die Zustände an den Universitäten, aber auch gegen die konservative Partei von Staatspräsident Charles De Gaulle. Zudem wurde, wie in anderen Ländern wird auch, gegen den Vietnamkrieg protestiert.

Die Universitäten wurden daraufhin zum Teil geschlossen. Es folgten heftige Straßenkämpfe: Barrikaden wurden errichtet, Autos brannten, DemonstrantInnen warfen Steine gegen PolizistInnen, die ihrerseits hart durchzugreifen versuchten. Auch das Militär kam zum Einsatz.

Anders als in anderen Ländern schlossen sich die ArbeiterInnen den Studierenden an, Fabriken wurden besetzt, es gab einen Generalstreik in Frankreich, an dem mehrere Millionen ArbeiterInnen beteiligt waren. Das ganze Land war wie „gelähmt“.

In Frankreich wurde die Regierung durch die Unruhen fast gestürzt. De Gaulle löste das Parlament auf, und drohte, den Ausnahmezustand zu verhängen. Im Juni kam es zu Neuwahlen, bei denen allerdings wieder die Konservativen gewannen.

## USA

Die Entwicklungen und Protestbewegungen der 1960er-Jahre in den USA hatte großen Einfluss auf jene in Europa.

Das gilt einerseits für die kulturellen Änderungen, wie die Jugendkultur mit der (Pop)Musik und die Hippie-Bewegung, als auch für die politischen Strömungen.

**Proteste für die Rechte der Schwarzen („Black Power“):** Bereits ab den 1950er-Jahren begannen Afroamerikaner unter der Führung von **Martin Luther King** mit gewaltfreien Protesten gegen die herrschende Rassentrennung, die Unterdrückung und soziale Ungerechtigkeit gegen die AfroamerikanerInnen in den USA. Diese Bewegung nennt man **Bürgerrechtsbewegung**. Martin Luther King wandte sich außerdem gegen die Vietnampolitik der Vereinigten Staaten.

Als im April 1968 Martin Luther King bei einem Attentat getötet wurde, kam es in den USA zu großen Unruhen mit Verhaftungen, Verletzten und Toten.

---

Auch in Europa waren die Menschen betroffen, die in Protesten ihre Unterstützung der US-Bürgerrechtsbewegung zum Ausdruck gebracht hatten.

Zeitlich fiel die Ermordung von King mit dem Attentat auf Rudi Dutschke in Deutschland zusammen.

**Vietnamkrieg:** 1964 traten die Vereinigten Staaten in den Vietnamkrieg ein.

Es ist die Zeit des Kalten Krieges zwischen den Großmächten USA und Sowjetunion (UdSSR), zwischen Kapitalismus und Kommunismus. Vietnam ist in Nord- und Südvietnam gespalten, es beginnt ein Bürgerkrieg zwischen den beiden Teilen. Nordvietnam war kommunistisch und wurde von China und der Sowjetunion unterstützt. Südvietnam orientierte sich an den USA. Die USA befürchteten, dass sich der Kommunismus ausbreiten könnte und schickten amerikanische Soldaten nach Vietnam.

Im Vietnamkrieg starben mehrere Zehntausend amerikanische Soldaten und Millionen von Vietnamesen und Vietnamesinnen. Von den Überlebenden blieben unzählige schwer traumatisiert.

Sowohl in den USA als auch in Europa gab es viel Widerstand gegen die Einmischung der USA in diesen Krieg. Die Proteste gegen den Vietnamkrieg sind ein zentrales Thema bei den Studentenprotesten der 1960er-Jahre.

**Free Speech Movement Berkeley:** 1964 fanden an der [University of California, Berkeley](#) Proteste statt, bei denen die Studierenden sich für ihr Recht auf freie Rede einsetzten.

## Das Jahr 1968 in Österreich

Wie in anderen Ländern gab es 1968 auch in Österreich Studentenproteste. Auch hier ging es den Studierenden darum, dass sie die Unis als „verstaubt“ erlebten und dass sie stärker mitbestimmen wollten. Die Uni-Hörsäle wurden von den Studierenden im Mai '68 besetzt, und sie hielten dort Diskussionsveranstaltungen ab.

Aber nicht nur die Situation an den Universitäten wurde kritisiert, die österreichische Jugend wünschte sich auch Veränderungen in der Politik und Gesellschaft, welche sie als konservativ und „rückwärtlich“ empfand.

1968 protestierten Studierende in Österreich aus Solidarität mit Rudi Dutschke, nachdem dieser angeschossen worden war. Dutschke war einer der bekanntesten Wort-Führer bei der StudentInnenbewegung in Westdeutschland.

Auch in Österreich kam es bei den Protesten zu Konflikten mit der Polizei. Im Vergleich (z.B. mit Frankreich) liefen die Studentenproteste in Österreich aber eher ruhig ab. Eine traurige Ausnahme stellten allerdings die Ereignisse in Zusammenhang mit dem „Fall Borodajkewycz“ dar.

### Der „Fall Borodajkewycz“ im Jahre 1965

Ähnlich wie in Deutschland ging es bei den Studentenprotesten in Österreich auch um den Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit des Landes. Bereits im Jahr 1965 kam es an der Universität Wien zu einem Fall, der auch international für Aufsehen sorgte: Der Fall Borodajkewycz.

Taras Borodajkewycz war Professor für Wirtschaftsgeschichte an der Universität Wien. Er war zur Zeit des Nationalsozialismus Mitglied der NSDAP gewesen und dieser freiwillig beigetreten. Dennoch durfte er an der Uni Wien lehren. Er fiel immer wieder durch antisemitische und deutschnationale Äußerungen auf.

Demonstrationen gegen den Universitätsprofessor Taras Borodajkewycz © ÖNB / Salus



---

An der Universität kam es schließlich zu Demonstrationen von GegnerInnen und AnhängerInnen von Borodajkewycz. Im März 1965 gab es im Zusammenhang mit einer solchen Demonstration einen Todesfall: Ernst Kirchweger, ein ehemaliger kommunistischer Widerstandskämpfer und Überlebender des KZ, wurde von einem rechtsextremen Studenten niedergeschlagen; er starb an den Verletzungen.

Etwa 25.000 Menschen nahmen in Folge an einem Schweigemarsch teil, die damit ein Zeichen gegen den Faschismus setzten.

### **Proteste in Kunst und Kultur**

Auch in der österreichischen Kunst und Kultur drückte sich in den 1960er-Jahren der Protest gegen die gesellschaftlichen und politischen Zustände aus. Einige KünstlerInnen provozierten mit Aktionen.

Im Juni 1968 fand in einem Hörsaal der Universität Wien ein sogenanntes Happening unter dem Titel „Kunst und Revolution“ statt. Es sorgte für viel Aufsehen und Empörung, da die beteiligten KünstlerInnen versuchten, zu schockieren, indem sie möglichst viele Tabus brachen, z.B. Nacktheit, Exkremamente und Selbstverstümmelung. Dabei sangen sie die österreichische Bundeshymne und benutzten die österreichische Nationalflagge.

Die Veranstaltung wurde von einigen Medien als „Uni-Ferkelei“ bezeichnet und hatte ein gerichtliches Nachspiel.

Berühmt-berüchtigt wurde auch die Aktion der Künstlerin VALIE EXPORT, das Tapp- und Tastkino. Mit dieser Straßenaktion trat sie auf öffentlichen Plätzen auf, erstmalig in München. VALIE EXPORT trug dabei über ihren nackten Brüsten einen Kasten mit zwei Öffnungen. Ihr Partner begleitete sie und lud die PassantInnen zum „Besuch“ dieses „Tapp- und Tastkinos“ ein: Die „BesucherInnen“ durften einige Sekunden lang durch die Öffnungen im Kasten die nackten Brüste der Künstlerin berühren. VALIE EXPORT bezeichnete die Aktion selbst als feministische Aktion.

---

# Der Prager Frühling

Die Tschechoslowakei (seit 1993 in die Staaten „Tschechien“ und „Slowakei“ aufgeteilt) befand sich nach dem Zweiten Weltkrieg in einer anderen Situation als ihr Nachbarstaat Österreich. Österreich stand bis zur Unterzeichnung des Staatsvertrags im Jahre 1955 unter Kontrolle der Alliierten, die Tschechoslowakei befand sich unter dem Einfluss der Sowjetunion. Dieser Einfluss wurde verstärkt, als die Tschechoslowakei 1949 dem „Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe“ und 1955 dem Militärbündnis des Warschauer Pakts beitrug.

## Diktatur der Kommunistischen Partei

In der Tschechoslowakei gab es nach 1945 Wahlen und Ansätze einer demokratischen Struktur. 1948 begann die Diktatur der Kommunistischen Partei (KSČ). Es waren keine anderen Parteien als die KSČ erlaubt, Proteste gegen die Partei oder das sozialistische System wurden unterdrückt und bestraft. Es gab keine Presse- und Meinungsfreiheit und auch keine freien Wahlen. Die Wirtschaft wurde verstaatlicht, das heißt, der Staat bestimmte, was in der Landwirtschaft angebaut und welche Produkte in der Industrie hergestellt werden sollten.

## Erste vorsichtige Reformen

Nach dem Tod des sowjetischen Diktators Josef Stalin im Jahre 1953 wurde die Kontrolle der Sowjetunion über die anderen sozialistischen Staaten in Osteuropa etwas schwächer. In der Tschechoslowakei wurden zu Beginn der 1960er-Jahre vorsichtige Wirtschaftsreformen durchgeführt. Auch die strenge Medienszensur wurde etwas gelockert, beispielsweise wurden Diskussionssendungen im Fernsehen in Kooperation mit dem ORF übertragen. Zudem wagten es JournalistInnen und KünstlerInnen immer öfter, die Kommunistische Partei und ihre Alleinherrschaft zu kritisieren.

---

Alexander Dubček vor einer Menschenmenge in Prag © Franz Goess / ÖNB



---

## **Das Reformprogramm des Prager Frühlings**

Unter diesen Vorzeichen wurde Alexander Dubček im Jänner des Jahres 1968 zum Vorsitzenden der Kommunistischen Partei bestimmt. Mit dem Aufstieg Dubčeks begann der sogenannte „Prager Frühling“: Ein Versuch, den Sozialismus zu reformieren und zu demokratisieren. Unter Dubček versuchte die KSČ, zahlreiche Reformen durchzusetzen. Medien durften wieder frei berichten, Meinungsfreiheit war wieder erlaubt, ebenso Reisen aus der Tschechoslowakei in westliche Länder. Das Machtmonopol der Kommunistischen Partei blieb jedoch erhalten, es war weiterhin keine andere politische Partei zugelassen.

### **Nachgefragt: Was bedeutet der Begriff „Prager Frühling“?**

Unter Prager Frühling versteht man den Versuch, den Sozialismus in der Tschechoslowakei zu reformieren und zu demokratisieren.

### **Widerstand gegen die Reformbewegung**

Während die tschechoslowakische Bevölkerung hinter den Reformen stand, regte sich bei den Führungen der anderen Mitgliedsstaaten des Warschauer Pakts Widerstand. Die Führung der Sowjetunion hatte Dubčeks Wahl anfangs noch begrüßt; schon bald sah man jedoch im Reformprogramm eine Gefahr für den Sozialismus.

Ein Höhepunkt des Reformprogramms des Prager Frühlings war das „Manifest der 2000 Worte“ im Juni 1968. Tschechoslowakische Schriftsteller stellten darin den Sozialismus als System und die führende Rolle der kommunistischen Partei infrage. Die KSČ um Dubček distanzierte sich vom Manifest, ging aber nicht gegen dessen Verfasser vor. Die Parteiführungen der anderen sozialistischen Staaten (Sowjetunion, Polen, Ungarn, DDR und Bulgarien) nahmen das Manifest zum Anlass, um wiederholt das Ende des Reformkurses einzufordern. Parallel dazu bereiteten die Staaten einen militärischen Einmarsch in die Tschechoslowakei vor.

### **Auf den Punkt gebracht:**

Die Tschechoslowakei stand nach dem Zweiten Weltkrieg unter dem Einfluss der Sowjetunion (seit 1955 auch Mitglied im „Warschauer Pakt“).

Der Prager Frühling war ein Versuch, den Sozialismus in der Tschechoslowakei zu reformieren und Menschen und Medien mehr Freiheit zu gewähren.

Der Reformkurs der KSČ unter Dubček stellte in den Augen der anderen sozialistischen Staaten das System des Sozialismus infrage.

## Das Ende des Prager Frühlings und seine Folgen

Die Führung der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei (KSČ) unter der Führung Dubčeks weigerte sich, die Forderungen der anderen sozialistischen Staaten zu erfüllen. Dazu zählten beispielsweise die Einschränkung der Medienfreiheit im Land sowie die Vergabe wichtiger Posten im Geheimdienst und Rundfunk an sowjetunion-treue Kräfte. Daraufhin beschlossen die fünf Mitgliedsstaaten des Warschauer Pakts (Sowjetunion, Polen, Ungarn, DDR und Bulgarien), den Reformkurs in der Tschechoslowakei militärisch zu beenden.

### Einmarsch und ziviler Widerstand

In der Nacht vom 20. auf den 21. August 1968 begann der Einmarsch sowjetischer, polnischer, bulgarischer und ungarischer Truppen in die Tschechoslowakei. Die tschechoslowakische Armee leistete keinen Widerstand. Die Truppen des Warschauer Pakts besetzten wichtige Einrichtungen, Radiostationen und Zeitungsredaktionen. Die Bevölkerung protestierte friedlich gegen die Besatzung: Menschen kletterten auf Panzer, übermalten Straßenschilder, um den Soldaten die Orientierung zu erschweren, und errichteten Barrikaden. Unzählige Radiosender halfen dabei, den passiven Widerstand zu organisieren. Bei Auseinandersetzungen zwischen Soldaten und der Bevölkerung kamen dennoch viele Menschen ums Leben.

### Moskauer Protokoll beendet Reformkurs

Die Führung der KSČ um Dubček wurde nach dem Einmarsch gefangengenommen und nach Moskau gebracht. Dort unterzeichnete sie unter dem Druck der Sowjetunion das sogenannte Moskauer Protokoll. Damit sollten Reformen wie Pressefreiheit und Versammlungsfreiheit wieder rückgängig gemacht werden. Auch die Stationierung sowjetischer Truppen in der Tschechoslowakei wurde beschlossen. Das Moskauer Protokoll markiert das Ende des Prager Frühlings.

Panzer des Warschauer Pakts in den Straßen Prags © ÖNB / Franz Göss



## **Dubčeks Reformen werden rückgängig gemacht**

Als Folge der Besetzung verließen zehntausende TschechoslowakInnen das Land, viele davon flüchteten nach Österreich. Alexander Dubček wurde als Generalsekretär der Kommunistischen Partei abgesetzt, die neu bestimmte Führung der KSC machte die Reformen Dubčeks Schritt für Schritt wieder rückgängig.

## **Von der „Charta 77“ zur „Samtenen Revolution“**

Die Proteste gegen die Einschränkung der Meinungs- und Pressefreiheit flammten mit der „Charta 77“ wieder auf. Die Erklärung wurde 1977 veröffentlicht und zeigte auf, wie Grund- und Freiheitsrechte in der Tschechoslowakei unterdrückt wurden. Die Bewegung, die hinter der Charta 77 stand, spielte eine wichtige Rolle beim Wandel der Tschechoslowakei von einer sozialistischen Herrschaftsform hin zu einer Demokratie, der mit der Samtenen Revolution im Jahre 1989 seinen Abschluss fand.

Um die Bedeutung des Prager Frühlings besser verstehen zu können, ist es wichtig, auch die Entwicklung der Tschechoslowakei seit dem Zweiten Weltkrieg zu kennen. [Siehe dazu die Zeitleiste online.](#)

### **Auf den Punkt gebracht:**

Der Einmarsch von Truppen des Warschauer Pakts, die Besetzung von Gebäuden und die Verhaftung der Reformen um Dubček beendeten den Prager Frühling.

Die tschechoslowakische Bevölkerung verteidigte ihre Freiheitsrechte und leistete passiven Widerstand. Dennoch gab es viele Todesopfer.

Auf den Reformkurs unter Dubček folgte eine Wiederherstellung der autoritären Verhältnisse, Presse, Versammlungs- und Meinungsfreiheit wurden eingeschränkt.

Mit der „Charta 77“ entstand eine Protestbewegung, die 1989 zur „Samtenen Revolution“ führte.

[Ziviler Widerstand gegen die Truppen des Warschauer Pakts © ÖNB / Göss](#)



---

# Österreich und der Prager Frühling

Nach dem Zweiten Weltkrieg standen sich in Europa zwei Bündnisse gegenüber: Die NATO (unter der Führung der Vereinigten Staaten) und der Warschauer Pakt (unter der Führung der Sowjetunion). Viele westeuropäische Staaten traten der NATO bei, beispielsweise Italien und Deutschland. Osteuropäische Staaten wie die Tschechoslowakei und Ungarn waren dagegen Mitglieder im Warschauer Pakt. Dieses militärische Bündnis aus Ländern des sogenannten Ostblocks unter der Führung der Sowjetunion war das Gegengewicht zur NATO. Österreich dagegen war neutral, bündnisfrei und von mehreren Mitgliedsstaaten der NATO und des Warschauer Pakts umgeben.

## **Bundesregierung von Einmarsch überrascht**

Die österreichische Bundesregierung hatte einen Plan ausgearbeitet, falls Truppen des Warschauer Pakts in die Tschechoslowakei einmarschieren sollten. Das Bundesheer sollte die österreichische Grenze zur Tschechoslowakei sichern. Der Zeitpunkt des Einmarschs kam für die österreichische Bundesregierung überraschend: Der Bundeskanzler und einige Minister waren im Urlaub und somit nicht sofort erreichbar. Erst am Nachmittag des 21. August kamen die Regierung und die Generäle zusammen, um über die Lage zu beraten.

## **Österreich reagiert zurückhaltend**

Die österreichische Bundesregierung reagierte zurückhaltend auf den Einmarsch in der Tschechoslowakei. Bundeskanzler Josef Klaus betonte, dass Österreich zur Neutralität verpflichtet sei. Ein Grund für die Zurückhaltung war, dass man das Verhältnis zur Sowjetunion nicht belasten wollte. Erst 13 Jahre vorher war nach langen Verhandlungen mit der Sowjetunion eine Einigung über den Staatsvertrag erzielt worden. Die österreichische Regierung verzichtete auch darauf, die Grenze durch das Bundesheer zu sichern. Stattdessen blieben die Soldaten 30 Kilometer von der Grenze entfernt im Landesinneren stationiert.

---

Die österreichisch - tschechoslowakische Grenze bei Gmünd im Jahre 1953 © ÖNB



## Fluchtbewegung nach Österreich

Nach dem Einmarsch der Truppen des Warschauer Pakts in die Tschechoslowakei flüchteten viele Menschen aus dem Land, 160.000 Menschen alleine nach Österreich. Auch die österreichische Botschaft in Prag half Menschen, aus der Tschechoslowakei nach Österreich zu kommen. Viele der geflüchteten Menschen wanderten von Österreich aus in ein anderes Land weiter.

## Der ORF als Informationsquelle

Eine wichtige Rolle im Zuge des Einmarschs in der Tschechoslowakei nahm der Österreichische Rundfunk (ORF) ein. Der ORF informierte die Menschen im Hörfunk und Fernsehen laufend über die Situation in der Tschechoslowakei. Auch Fernsehsender aus anderen Ländern übernahmen die Nachrichten des ORF über die Situation in der Tschechoslowakei. Zum Teil konnten auch Menschen in der Tschechoslowakei den ORF empfangen und sich ein Bild darüber machen, was in ihrem Land geschah.

## ORF-Berichterstattung und die Neutralität

Die Führung der Sowjetunion um den Parteichef Leonid Breschnew war nicht erfreut über die Berichterstattung des ORF zur Situation in der Tschechoslowakei. Auch die österreichische Bundesregierung rief den ORF dazu auf, die Neutralität des Landes bei der Berichterstattung zu beachten. Der verantwortliche ORF-Chef Gerd Bacher erwiderte darauf, dass die Neutralität den Staat verpflichte, „aber nicht den Staatsbürger“.

## Auf den Punkt gebracht:

Österreich war als neutraler Staat von Mitgliedstaaten der NATO und des Warschauer Pakts umgeben.

Die österreichische Regierung reagierte zurückhaltend auf den Einmarsch in der Tschechoslowakei, um das Verhältnis zur Sowjetunion nicht zu belasten.

Der ORF spielte eine wichtige Rolle dabei, die Menschen über die Geschehnisse in der Tschechoslowakei zu informieren.

---

Die österreichisch - tschechoslowakische Grenze bei Gmünd im Jahre 1953 © ÖNB



# Welche Bedeutung hat das Jahr 1968 heute?

Einige Errungenschaften, die für uns heute in Österreich „selbstverständlich“ sind, sind auch eine Folge der Bewegung aus dem Jahr 1968. Dazu zählt eine öffentliche Diskussionskultur über politische und gesellschaftliche Themen. Die „68er“ haben vom Recht auf freie Meinungsäußerung Gebrauch gemacht (z.B. bei Demonstrationen) und damit ihre Haltung deutlich gezeigt.

Für die Beteiligten damals war es klar, dass Politik auf ihr tägliches Leben großen Einfluss hat.

Die 68er- und insbesondere die Frauenbewegung waren überzeugt, dass auch das „Private“ politisch ist. So kann man es beispielsweise als „Privatsache“ betrachten, wenn man als Frau weniger verdient als als Mann; es ist aber auch politisch, weil es dem Streben nach Gleichberechtigung von Männern und Frauen widerspricht.

## Kritik und Engagement

Die „68er“ stehen bis heute für eine kulturelle, gesellschaftliche und politische Rebellion. Dazu zählen der sogenannte Konflikt zwischen den Generationen, die Kritik am Umgang mit dem Nationalsozialismus und die generelle Kritik am „verkrusteten“ politischen System. Auch die Forderung nach Mitsprache, ob im politischen Prozess, an Universitäten oder am Arbeitsplatz, wird heute oftmals mit dem Jahr 1968 verbunden.

Ebenso ist „1968“ ein Symbol für ein politisches Engagement, das über die Entwicklungen im eigenen Land hinausreicht und „über den Tellerrand“ blickt: Die Friedensbewegung und das Engagement ge-

Rudi Dutschke bei einer Protestkundgebung © ÖNB



---

gen den Vietnamkrieg, die Anti-Atom-Bewegung, die Solidarität mit der Bürgerrechtsbewegung oder die Aufmerksamkeit der europäischen Jugend für die Situation der Länder der „Dritten Welt“ sind nur einige Beispiele dafür.

### **Unterschiedliche Bewertungen**

Obwohl die Ereignisse von 1968 50 Jahre zurückliegen, werden sie auch heute noch ganz verschieden wahrgenommen. Je nachdem, ob und wie man diese Zeit miterlebt hat, überwiegen positive oder negative Erinnerungen und Bewertungen.

Die einen verbinden mit dem 1968er-Jahr die Sehnsucht nach Freiheit und einer „besseren Welt“, sowie den Kampf für Demokratie. Sie betonen, dass damals wichtige revolutionäre Veränderungen stattgefunden haben, die teilweise bis heute nachwirken. Für die anderen bedeutet 1968 vorwiegend Chaos, trügerische und naive Hoffnungen sowie Protest und Gewalt.

Dass die damals gültigen Moralvorstellungen und Werte wie Disziplin und Gehorsam in Frage gestellt wurden, finden die einen wertvoll. Die anderen meinen, dass aber keine (brauchbaren) neuen Wertvorstellungen entstanden seien („Werteverlust“).

Besonders kritisiert wird oft, dass die DemonstrantInnen damals Frieden und Meinungsfreiheit einforderten, sich aber in ihrem Eifer gegenüber ihren politischen „GegnerInnen“ selbst undemokratisch und gar nicht „friedfertig“ (oder gar gewalttätig) verhalten hätten.

Über 1968 wird bis heute gestritten und diskutiert. Auch wenn die Revoltierenden von damals mittlerweile möglicherweise im Ruhestand sind, so sorgen ihre Ideen und Aktionen von damals bis heute also für „Bewegung“.

---

# Impressum

*Herausgeberin:*

**Republik Österreich – Parlamentsdirektion – DemokratieWEBstatt**

([www.demokratiewebstatt.at](http://www.demokratiewebstatt.at))

*Medieninhaberin:*

**Republik Österreich – Parlamentsdirektion**

Dr. Karl Renner Ring 1-3

1017 Wien

*Redaktion, Grafik/Design:* [Kinderbüro Universität Wien gGmbH](#)